Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 48. Donnerstag, den 26. Februar 1891.

Tagesschau.

Es ist erklärlich, wenn die politischen Parteien bemüht sind, den Inhalt der letzten Rede des Kaisers in ihrem Interesse zu deuten; aber man muß dabei die Hauptsache nicht übersehen, nämlich, daß es nun bald nicht mehr auf die Worte allein, sondern auf die Thaten ankommen wird Man kann der Programmrede im Ganzen oder zum Theile zustimmen, darauf wird es aber nicht in letzter Reihe ankommen, sondern darauf, daß die Programmausführung unterstützt wird. Und da muß man sich wieder Eins klar machen, dessen Verkennung schon zu übertriebenen Hoffnungen und Befürchtungen Anlaß gegeben hat, und wohl auch ferner geben wird. Wer da glaubt, Kaiser Wilhelm und die Reichsregierung würden mit einem Schlage alles Bisherige über den Haufen werfen, der irrt, der irrt gründlich. Es wird eine ruhige Reformarbeit beginnen, die sich dem Bedürfniß anpaßt, nichts überstürzt, und auch nicht Partei-Interessen Rechnung trägt. Den politischen Parteien wird vor Allem Selbstlosigkeit zugemuthet werden, es werden keine Parteiprogramme ausgeführt, sondern es wird ein unparteiisches Reformprogramm durchgeführt werden. Das sind die Aussichten für die Zukunft, wenig günstige für Personen, die eine Rolle um jeden Preis spielen wollen, günstige für den, welcher Ruhe und Frieden wünscht. Unter dieser Reformarbeit wird sich Manches ganz von selbst in unseren Parteiverhältnissen ändern, Vieles in den Reformen wird die Parteiprogramme durchlöchern. Heute ist ja schon mancher Zankapfel geschwunden, das Sozialistengesetz im Reiche ist fort, die Sozialgesetzgebung durch — auch das Arbeiterschutzgesetz ist ja so gut wie sicher, in Preußen sind Landgemeindeordnung und Steuerreform, über die früher lange hin und her gestritten wurde, so gut wie angenommen, immer geringer also wird die Zahl der Streitpunkte unter den Parteien werden. Ganz verschwinden werden sie ja nie, aber es wird im Verhältniß zu früher ganz anders werden. Dahin strebt auch der Kaiser mit festem Willen und kühlem Kopf, und wir werden bald sehen, was hierzu die deutschen Parteien sagen, was sie sagen, wenn es an die ernste Arbeit geht. Der Kaiser wird nie dulden, daß die Reichsregierung eine Parteiregierung wird, aber er wird auch von allen Parteien dafür eine Zustimmung durch Thaten fordern. Alle sollen nachgeben, nicht blos Einzelne. So liegen die Verhältnisse, so sind die Aussichten; man wird gut thun, sich an diese Thatsachen zu halten, und sich weder durch überschwängliche Hoffnungen, noch durch überschwängliche Befürchtungen in seiner Ruhe stören zu lassen. Wir werden keine „Revolution von oben herunter“ erleben, sondern eine sehr ruhige und geordnete Entwickelung, eine Politik des schlichten, aber gesunden Menschenverstandes.

Der preußische Handelsminister hat bekanntlich Gutachten darüber eingefordert, welche Folgen eine Ermäßigung der Frachtsätze für Vieh und Getreide aus dem deutschen Osten nach Mittel- und Westdeutschland haben würde. Es handelt sich bei dem Plane darum, der Landwirthschaft im Osten einen erleichterten Absatz ihrer Producte in Mittel- und Westdeutschland zu verschaffen. Wie es heißt, gehen die Ansichten ziemlich erheblich hierüber auseinander. Wenn die Landwirthschaft dieselben Preise auch bei geringeren Frachtsätzen erhielte, würde sie selbstverständlich von der Tarifermäßigung Nutzen haben, aber es wird auch befürchtet, die Tarif-Ermäßigung könne die Preise drücken, so daß schließlich Alles beim Alten bliebe. Jedenfalls will die Sache wohl erwogen werden, und jedenfalls gehört zur richtigen Ausnützung der Ermäßigung auch ein entsprechendes Stück Geld.

Die „Kreuzztg.“ meldet, daß Dr. Carl Peters demnächst im Reichsdienste nach Ostafrika zurückkehren wird. Wir können dazu bemerken, daß die Angabe zum Mindesten sehr stark verfrüht ist. Die Entscheidung über diese ganze Angelegenheit ist dem Generalgouverneur von Soden übertragen, und dieser wird sich erst nach seinem Amtsantritt am 1. April entscheiden, ob er noch Kräfte gebraucht. Es ist ja aber möglich, daß Peters im Auftrage einer deutschen Gesellschaft nach Afrika geht.

Die Budgetkommission des Reichstages hat die Berathung des Marineetats begonnen. Entsprechend den Beschlüssen beim Militäretat wurden die Dienstprämien für Unteroffiziere und die Pferdegelder abgelehnt. Bei den einmaligen Ausgaben wurden zum Bau der Kreuzerkorvette 11 als vierte Rate 1 900 000 Mark gefordert, aber nur 1 Million Mark bewilligt. Die Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses hat den Etat des Ministeriums des Innern genehmigt. — Die Vorlage betr. die Aufsicht führenden Amtsrichter ist in der Commision verworfen worden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ führt in einem längeren Artikel aus, daß es sich bei dem neuen Handelsvertrage mit Oesterreich-Ungarn nicht darum handle, den Schutz der nationalen Arbeit preiszugeben, sondern um die Gewinnung eines weiteren Absatzfeldes für die deutsche Production. Es sollten nach und nach immer mehr Staaten in diesen Kreis einbezogen werden, so daß sich schließlich auch Rußland und Nordamerika würden entschließen müssen, von ihren übertrieben hohen Zöllen abzukommen Daß auch Deutschland Concessionen machen müsse, sei richtig; wenn aber gesagt werde, Oesterreich-Ungarn könne keine Gegenconcessionen von gleichem Werthe bieten, so sei das ein großer Irrthum. Man möge nur ruhig die Entwicklung der Dinge abwarten.

Deutsches Reich.

Se. Majestät der Kaiser hörte gestern um 10½ Uhr Vormittags die Marine-Vorträge, arbeitete dann mit dem Chef des Militärkabinets und nahm anschließend daran um 1 Uhr militärische Meldungen entgegen. Allerhöchstdieselben empfingen darauf auch noch den Kapitän-Lieutenant Baron von Plessen, Marine-Attaché bei der Botschaft zu Rom, vor dessen Abreise auf seinen Posten.

Das Unwohlsein, an welchem der jüngste Sohn des Kaisers in voriger Woche erkrankt war, ist in der That so heftig gewesen, daß zeitweise für das Leben des Kleinen ernste Besorgnisse gehegt wurden. Jetzt ist die Krankheit indessen überstanden. Der kleine Prinz Joachim ist ein ebenso kräftiger Knabe, wie seine fünf Brüder, Zeitungsmeldungen, welche behaupten, der Prinz sei nur von schwächlicher Constitution, sind unbegründet.

An den Fürsten Bismarck ist aus Geestemünde zum zweiten Male das Anerbieten gerichtet, die Candidatur für das erledigte Mandat dieses Reichstagswahlkreises zu übernehmen. Wie vorauszusehen war, hat der Fürst auch diesmal das Mandat abgelehnt.

Das preußische Herrenhaus wird am 18. März erst in Berlin wieder zusammentreten und sich mit der ersten Lesung der Einkommensteuer- und des Wildschaden-Gesetzes beschäftigen, die Commissionen für beide Vorlagen wählen und sich dann bis über Ostern hinaus vertagen.

Der Reichskanzler von Caprivi feierte am Dienstag seinen 60. Geburtstag. Der Kaiser erschien schon am frühen Morgen im Palais in der Wilhelmstraße und gratulierte mit herzlichen Worten unter Ueberreichung eines werthvollen Geschenkes. Man sagt, auch Fürst Bismarck habe seinem Nachfolger ein Glückwunschtelegramm übermittelt. Ferner sind von verschiedenen deutschen Fürsten, dem Grafen Kalnoky, Crispi und anderen Personen Telegramme eingelaufen. Am Abend fand im Reichskanzlerpalais eine kleine Tafel statt.

Der Prinz und die Prinzessin Adolph von Schaumburg-Lippe, Schwager und Schwester des deutschen Kaisers, sind am Dienstag in Konstantinopel auf ihrer Orientreise angekommen und vom Sultan empfangen worden. Das prinzliche Paar wird einige Zeit in Stambul bleiben.

Das gleichzeitige Arbeiten des Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses über gleich bedeutende Aufgaben der Gesetzgebung haben sich selten in solcher Weise fühlbar gemacht, wie in diesen Tagen. Der Besuch des Reichstages ist wirklich ein äußerst spärlicher, während der Sitzungssaal des preußischen Parlamentes noch ziemlich gefüllt ist. Im Reichstage ist der Besuch ein so schwacher, daß zeitweise kaum die Hälfte der zur Beschlußfähigkeit nöthigen Abgeordneten vorhanden ist. Diese Uebelstände werden nicht eher fortfallen, als bis man sich dazu entschließen wird, die eine oder die andere Körperschaft früh im Herbst zu berufen und so ein getrenntes Tagen der Volksvertretungen zu ermöglichen. Dem Vernehmen nach liegt es im Plane, noch in diesem Jahre damit zu beginnen, da die Dinge so, wie bisher, unmöglich dauernd weitergehen konnen.

Der Ober-Bürgermeister Dr. von Forckenbeck ist vorgestern Abend von einem sehr bedauernswerthen Unglücksfall

---

Sprühende Funken.

Roman aus der neuesten Zeit von H. Waldemar.

(47. Fortsetzung.)

„José ein edler, großdenkender Mann!“ rief Edda mit schmerzlicher Bitterkeit. „Wie sehr verkennen Sie ihn! Auf meinen Knien habe ich ihn gebeten, mich nicht zu der Erfüllung des Wortes, das ich in thörichter Verblendung ihm gegeben, zu zwingen; ich stellte ihm mit aller mir zu Gebote stehenden Innigkeit vor, wie wir Beide unglücklich werden müßten, bestände er auf seinem Verlangen; ich verhehlte ihm nicht, daß ich ihn nicht mehr liebe, daß ich das Leben an seiner Seite nur als eine Marter betrachten könne, und schon glaubte ich, zu siegen, schon hoffte ich, beredt genug gewesen zu sein, als ein unvorhergesehenes Etwas ihn plötzlich anderen Sinnes werden und sein Antlitz, das einen weichen Schimmer angenommen, in teuflischer Bosheit aufleuchten ließ, indeß er mir eröffnete, daß er bis zu seinem letzten Athemzug seine Rechte an mich geltend zu machen unwiderruflich entschlossen sei!“

„Und was brachte diese Sinnesänderung hervor?“

Edda wandte sich verwirrt und tief erröthend ab, mit dem Versuch, sich dem forschenden Blick der alten Dame zu entziehen. Diese jedoch zog das Mädchen fest an sich, während sie ihr einige Worte in das Ohr flüsterte, die aufs Neue Edda's bleiche Wangen purpurn färbten, indeß sie es nicht wagte, den Augen der Greisin zu begegnen.

„Es ist gut, daß mein Sohn noch einige Jahre über Dich zu bestimmen hat, Kind,“ begann Frau von Rüdiger nach einer Pause, welche Edda dazu benützt hatte, sich am Tische niederzulassen und eine Arbeit zur Hand zu nehmen.

„Vor José Valleros kann er mich nicht schützen!“ flüsterte Edda mit einem Schauder.

Die Augen der alten Dame vergrößerten sich.

„Warum nicht?“ fragte sie stockend.

„Weil — —“

Edda hob den Kopf mit einem jähen Entschluß. Als sie jedoch das würdige Antlitz sah, von dem weißen, schlichten Haar umrahmt, da dünkte es sie unmöglich, sich selbst vor ihr zu erniedrigen. Denn eine Erniedrigung, eine Schmach war es, die ihr widerfahren war und die sie einzig durch den Tod, — durch nichts sonst, — wieder abwaschen konnnte. Mariechen Bruckner's herzliebes Antlitz erschien visionenhaft vor ihrem innern Auge; sie, die Glück und Ruhe gefunden, schien ihr zu winken, gleich ihr alle Beschwerden und Mühsalen des Lebens abzuwerfen und einzugehen zu der ewigen Herrlichkeit, zu jenen ewig sonnigen Gefilden, wo Alles Licht, Liebe und Leben ist, — unsterbliches Leben über dem Staube.

„Weil —? Willst Du nicht vollenden Edda?“

Die Stimme Frau von Rüdiger's riß das Mädchen aus ihrer Gedankenversunkenheit heraus und brachte sie zur Wirklichkeit zurück. Sekunden bedurfte sie, nachzudenken, was sie vorher gesprochen hatte, bevor sie fähig war, den jäh abgebrochenen Satz zu vollenden:

„Weil José auf seinem Recht bestehen wird! Mein Schicksal ist entschieden und nichts, — nichts ist im Stande, mein Loos zu ändern oder mich vor endlosem Elend zu bewahren, als nur Eins, — nur Eins allein: — — der Tod!“

Aus Frau von Rüdiger's ziemlich bleichem Gesicht war die letzte Spur von Farbe gewichen, vor den Worten des jungen Mädchens, deren hoher Ernst sich nicht verkennen ließ.

„Edda!“ schrie die alte Dame auf. „Hierher setze Dich wieder zu meinen Füßen und laß mich in Dein Antlitz schauen, damit ich erkenne, ob Du wirklich so frevelhaft denkst und fühlst, daß Du — — Nein, nein, es ist ja nicht möglich, daß Marie Bruckners Beispiel Dich zur Nachahmung reizen könnte! Ist das das Ergebniß der Erziehung, die Dein Vater nach bestem Wissen, freilich ohne weibliche Stütze, Dir angedeihen ließ? Hat die Anregung hier im Hause, hat die Bethätigung streng sittlicher Grundsätze, die bei uns gepflegt werden, die Dir aus jedem Wort, aus jeder Handlung meines Sohnes, Deines Vormunds, entgegentreten, nicht nachhaltiger auf Dich eingewirkt, daß Dein Herz solcher Gedanken fähig ist? Kind, Kind, auf welche Abwege bist Du gerathen, welchen Einflüsterungen hast Du Gehör geschenkt! Ein gegebenes Wort ist heilig, hier aber wäre es Frevel, wolltest Du daran festhalten! Das muß anders werden; noch heute will ich mit meinem Sohne reden!“

Mit sich steigernder Angst war Edda den erregten Worten der Matrone gefolgt; bittend hob sie jetzt die Hände.

„Thun Sie das nicht — thun Sie das nicht!“ flehte sie athemlos. „Wenn Sie mir einen Funken Liebe bewahrten, so lassen Sie unser Gespräch vergessen sein und versprechen Sie mir, den Vormund nichts davon wissen zu lassen!“

Die alte Dame nickte sehr resolut.

„Wenn ich schweigen soll, so kann es nur unter einer Bedingung sein,“ entgegnete sie, fest in Edda's zu ihr emporblickende Augen schauend. „Ich muß ganz versichert sein, daß Du solch sündige Gedanken nicht wieder fassen willst!“

Edda rang nach Selbstbeherrschung.

„Ich werde sie nach Möglichkeit zu bannen suchen!“ stammelte sie.

Sie erröthete, während sie diese Worte sprach, und ließ die alte Dame befürchten, sie habe nicht die Absicht, ihr Versprechen zu halten. Aber ein Etwas in des jungen Mädchens nach dem Park gerichtetem Blick lenkte ihre Aufmerksamkeit dorthin. Der heiße Strahl eines namenloses Glückes, gepaart mit wehmuthsvoller Entsagung, der in Edda's Augen aufgezuckt war, verrieth ihr, daß die Aenderung nicht durch des Mädchens Worte, sondern durch eine äußerliche Veranlassung hervorgerufen werden mußte. Instinktiv folgte sie diesem Blick und bemerkte eben noch, wie die stattliche Figur ihres Sohnes, vom Park kommend, um die Wirthschaftsbaulichkeiten verschwand.

Oswald konnte in wenigen Minuten die Damen erreichen; nur deshalb konnte es sein, daß Edda sich gradezu überhastig erhob, ihre Arbeit zusammenraffte und, sich kaum Zeit nehmend, eine Entschuldigung zu stammeln, aus der nur undeutlich, einige

getroffen worden, indem er kurz nach 5 Uhr von einer Equipage überfahren und am Kopfe, über dem Auge, verletzt wurde. (Nach einer anderen Version wäre er gefallen und dabei mit dem Gesicht auf das Hinterrad eines Wagens aufgeschlagen.) Der erste Verband wurde dem Ober-Bürgermeister in der Feuerwehrwache in der Mauerstraße angelegt. Nach Aussage der behandelnden Aerzte geben die Verletzungen zu ernsten Besorgnissen keinen Anlaß. Dr. von Forckenbeck hofft, nach Verlauf von etwa acht Tagen sich seinen Amtsgeschäften wieder widmen zu können.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

73. Sitzung vom 24. Februar.

Die zweite Berathung des Arbeiterschutzgesetzes wird fortgesetzt.

§ 116 bestimmt, daß eine Lohnzahlung, welche in baarem Gelde nicht, sondern in Waaren erfolgt ist, überhaupt den Bestimmungen des § 115 widerspricht, ungiltig ist. Der Arbeiter kann nochmals den Betrag in baar fordern.

Der § 116 wird angenommen.

§ 117 erklärt Verträge, welche dem § 115 zuwiderlaufen für richtig. Dasselbe gilt von Verabredungen zwischen den Gewerbetreibenden und den von ihnen beschäftigten Arbeitern über die Entnahme der Bedürfnisse der letzteren aus gewissen Verkaufsstellen, sowie über die Verwendung des Verdienstes derselben zu einem anderen Zweck, als zur Betheiligung an Einrichtungen zur Verbesserung der Lage der Arbeiter oder ihrer Familien.

Abg. Bebel (Soc.) bekämpft die Wohlfahrtseinrichtungen der Arbeitgeber für Arbeiter und behauptet, daß dieselben nur dazu dienten, die Arbeiter abhängig zu machen.

Abg. Möller (natlib.), Handelsminister von Berlepsch, Frhr von Stumm (freikonf.), Röfike (natlib.) treten diesen Behauptungen unter lebhafter Zustimmung des Hauses mit großer Entschiedenheit entgegen.

§ 117 wird dann unverändert genehmigt, ebenso und zwar debattelos die §§ 118 und 119.

§ 119a verbietet Lohneinbehaltungen zum Zweck der Streikverhinderung, wenn der einbehaltene Betrag ein Viertel des fälligen Lohnes oder im Gesammtbetrage einen durchschnittlichen Wochenlohn übersteigt. Weiter bestimmt der Paragraph, daß durch Ortsstatut festgesetzt werden kann, 1) daß Lohn- und Abschlagszahlungen in festen Fristen erfolgen müssen von längstens einem Monat und kürzestens einer Woche; 2) daß der Lohn minderjähriger Arbeiter an deren Eltern oder Vormünder gezahlt werden kann; 3) daß die Gewerbetreibenden über Lohnzahlungen an Minorenne deren Eltern oder Vormündern von Zeit zu Zeit Mittheilung machen müssen.

Abg. Payer (Demokrat) beantragt, die Absätze 2 und 3 zu streichen, welche eine ganz besondere Bevormundung enthalten. Es handle sich doch hier um Arbeiterschutz und nicht um Arbeitererziehung.

Abg. Moltenbuhr (Soc.) beantragt Streichung des ganzen § 119a, der nichts als eine Zwangsanleihe der Unternehmer bei den Arbeitern bedeute. Weiter kann der Arbeiter einen wöchentlichen Vorschuß verlangen. Diese Vorschrift wird nur den praktischen Erfolg haben, daß der Arbeitgeber den Arbeiter zum Kontraktbruch reizt, worauf dem Ersteren der Betrag eines Wochenlohnes zufällt. Wir können dieser Forderung nicht zustimmen.

Geh. Rath Dr. Hoffmann: Lohneinbehaltungen sind schon nach dem heute giltigen Gesetz durchaus zulässig. Die Vorlage stellt also die Arbeiter besser, indem es die Lohneinbehaltung auf eine Woche beschränkt, während heute beliebig viel einbehalten werden kann.

Abg. Gutfleisch (freis.) befürwortet die unveränderte Annahme des § 119a, der durchaus zweckmäßig sei.

Die Debatte wird geschlossen, die Abstimmung über 119a aber auf Mittwoch 1 Uhr vertagt.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

41. Sitzung vom 24. Februar.

Die Berathung des Einkommensteuergesetzes wird bei den Bestimmungen über die Verwendung etwaiger Ueberschüsse aus der Steuerreform fortgesetzt.

Finanzminister Dr Miquel bittet wiederholt, alle Abänderungsanträge zu diesen Bestimmungen abzulehnen, da hierdurch das Zustandekommen des ganzen Gesetzes gefährdet werden könne. Die Reform könne nur langsam fortschreiten, man müsse auch für spätere Tage etwas Arbeit sich übrig lassen. Der Abg. Windthorst habe gestern gesagt, daß man im Lande mit diesem neuen Steuergesetz unzufrieden sei. Freilich möchten die Personen wohl unzufrieden sein, die bisher ungerechterweise zu wenig Steuern gezahlt hätten, aber darauf könne keine Rücksicht genommen werden. Bei der Steuereinschätzung ist heute geradezu eine Korruption eingerissen, der unbedingt ein Ende gemacht werden muß. (Bravo!) So konnten die Dinge nicht weitergehen.

Nach einigen kurzen Bemerkungen werden sämmtliche Anträge abgelehnt, die zur Debatte stehenden Paragraphen werden nach den Kommissionsbeschlüssen unverändert angenommen und dann die Weiterberathung der Vorlage auf Mittwoch 11 Uhr vertagt.

Ausland.

Belgien. Die belgischen Grubenarbeiter, die bekanntlich aus Anlaß der Verfassungsrevision mit einem Generalstreik drohen, haben ihre Kameraden im Auslande aufgefordert, die Absendung von ausländischen Kohlen nach Belgien zu verhindern, um den geplanten Ausstand wirksam durchführen zu können. Diesem Verlangen wird nun allerdings wohl kaum entsprochen werden, denn Verhinderung der Einfuhr aus dem Auslande heißt auch Arbeitslosigkeit für einen Theil der ausländischen Arbeiter.

Frankreich. Die Kaiserin Friedrich wird am Donnerstag oder Freitag nach London abreisen. Irgend welche Zwischenfälle sind bisher in keiner Weise vorgekommen und auch nicht mehr zu erwarten. Der eigentliche praktische Zweck der Reise der Kaiserin soll die Inaugenscheinnahme eines Hauses sein, welches ihr vor zwei Jahren die Herzogin von Galliera vermacht hatte. Die Herzogin hatte bekanntlich die Kaiserin zu ihrer Haupterbin eingesetzt. — Die Zollverhandlungen in der Commission der Deputiertenkammer werden voraussichtlich in diesem Monat zum Abschluß kommen. Nächsten Monat werden dann die entscheidenden Plenarberathungen beginnen.

Großbritannien. Die Regierung erklärte, daß sie noch keine Beschlüsse hinsichtlich der soeben eroberten sudanesischen Stadt Tokar gefaßt habe. Jedenfalls wird aber eine ägyptische Garnison dahin kommen. — Aus Brasilien sind in London Meldungen eingegangen, nach welchen in fast allen brasilianischen Städten große Streiks ausgebrochen sind. Das Geschäftsleben leidet darunter schwer. — In London soll eine königliche Commission eingesetzt werden, welche die gegenwärtigen Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern in England zum Gegenstande einer eingehenden Untersuchung machen soll. Dem „Standard" zufolge werden sich die Arbeiten der Commission hauptsächlich darauf beschränken, Mittel ausfindig zu machen, durch welche Ausstände vermieden werden können. Auch dürfte die Feststellung eines Normalarbeitstages angestrebt werden.

Portugal. Die Regierung hat an einem Tage alle republikanischen Vereine und Zeitungen des ganzen Landes unterdrückt. Die Ruhe ist nirgends gestört worden. In den Colonialverhandlungen mit England soll eine Stockung eingetreten sein.

Rußland. Die Beschränkungen, die bisher in Finnland bei Erwerb von Grundbesitz durch russische Unterthanen bestanden haben, sind nunmehr mittelst Kaiserlichen Erlasses aufgehoben.

Schweden. Das conservative norwegische Ministerium Stang hat, laut Meldung des „W. T. B." aus Christiania, vorgestern seine Demission gegeben. Veranlassung dazu war die Annahme einer von den Liberalen im Storthing beantragten Tagesordnung zu dem Regierungsvorschlage, betreffend die Ordnung der diplomatischen Angelegenheiten. Die der Regierung gegnerische Mehrheit betrug 59 gegen 55 Stimmen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz**, 23. Februar. (Grobe Ausschreitungen) ließen sich gestern Abend Mannschaften des 141. Infanterie-Regiments zu Schulden kommen. Mehrere Soldaten des Regiments machten sich das Vergnügen, einen dem Kaufmann D. in der Herrenstraße gehörigen Wagen aus der Seitenstraße mit großem Geräusch fortzuschieben. Dem hinzueilenden Hausmann, der ihnen dies untersagte, überschütteten sie mit Schimpfworten, und als er sich der Fortschaffung des Wagens widersetzte, schlugen sie mit Fäusten auf ihn los, so daß er sich in gleicher Weise vertheidigte, wobei einem der Soldaten die Mütze vom Kopfe flog. Das war für die Leute das Signal, die Seitengewehre zu ziehen und auf ihn einzudringen, so daß er sich in den Stall zurückzog, einen Knüttel ergriff und in der Thür eine Vertheidigungsstellung einnahm; hierbei schlug ihm einer der Angreifer ein Stück von der Wange. Er ergriff nun, da der Knüttel durch die Säbelhiebe zertrümmert war, zu seiner Vertheidigung eine Kohlenschaufel und zog sich in den dunklen Hintergrund des Stalles zurück aber auch dorthin folgten ihm die Soldaten, von denen einer, um ihn in der Dunkelheit zu finden, eine ganze Schachtel Streichhölzer anzündete und in den Stall warf; der Hausmann schlug indessen die Flammen mit der Schaufel aus, so daß er nicht weiter gesehen werden konnte. Da inzwischen die Schaar der Soldaten auf etwa 20 Mann angewachsen war und alle Bemühungen, die Leute, welche wie wild mit ihren Seitengewehren auf die Thür des Stalles schlugen, zu beruhigen, nichts fruchteten, wurde von der Hauptwache eine Patrouille von drei Mann herbeigeholt. Als diese auf dem Kampfplatze erschien, zerstob die Schaar der Soldaten nach allen Richtungen, und nur ein Mann vom 14. Regiment, der gleichfalls das Seitengewehr gebraucht hatte, fiel der Patrouille in die Hände.

— **Schneidemühl**, 23. Februar. (Ehrliche Finderin.) Ein Vertreter einer holländischen Firma logirte vorige Woche in einem hiesigen Hotel. Am Sonnabend wollte er mit der Bahn weiterreisen; auf dem Bahnhofe angekommen, bemerkte er mit Entsetzen, daß ihm die Brieftasche mit 7000 Mark Inhalt fehlte. Er eilte in das Hotel zurück, wo das Dienstmädchen beim Aufräumen des Zimmers bereits die Brieftasche gefunden und dem Hotelbesitzer ausgehändigt hatte. Der Verlierer belohnte die Ehrlichkeit des Dienstmädchens mit 20 Mark.

— **Danzig**, 25 Februar. (Raffinirter Diebstahl.) Dem Kaufmann Wägel, welcher eines Beinbruchs wegen zur Zeit im Stadtlazareth liegt, boten sich vorgestern Abend, wie der „Danz. K." berichtet, bei seinem Gange dorthin 2 unbekannte junge Leute an, ihn zu stützen, wobei sie den sich nur mühsam vorwärts Bewegenden angelegentlich unterhielten. Gleich darauf bemerkte W., daß ihm seine Baarschaft im Betrage von 255 Mark abhanden gekommen war, sein Verdacht richtete sich sofort gegen die beiden uneigennützigen Helfer in der Noth und gelang es den Recherchen unserer Kriminalpolizei, einen derselben in der Person des Arbeiters Friedrich Schulz zu ermitteln. Derselbe wurde heute verhaftet und ist seine Mitschuld auch konstatirt worden; seinen Komplizen behauptet S. nicht kennen zu wollen.

— **Danzig**, 23 Februar. (Einstellung des Koch'schen Heilverfahrens.) Im hiesigen Militär-Lazareth sollen dem „Danz. Kour." zufolge die s. Z. aufgenommenen, an Lungentuberkulose erkrankten Personen jetzt entlassen worden sein, da die Versuche mit dem Koch'schen Heilverfahren, vorläufig wenigstens, eingestellt worden sind.

— **Danzig**, 24. Februar. (Entlassungen in der Gewehrfabrik.) Auch die hiesige Gewehrfabrik wird dem Beispiele der Gewehrfabriken in Spandau und Erfurt folgen und einen erheblichen Theil ihres z. Z. starken Arbeiterpersonals entlassen. Im Laufe des heutigen Vormittags sind bereits ca. 40 Kündigungen mit 14tägiger Frist erfolgt.

— **Danzig**, 23. Februar. (Ueberfahren.) Der Hilfsschmierer Johannes Sengstock aus Stadtgebiet hatte gestern früh das Unglück, auf dem Rangirbahnhofe Legethor vom Zuge zu fallen und dabei derartig überfahren zu werden, daß er eine Zermalmung beider Beine erlitt. Der Verunglückte wurde sofort nach dem chirurgischen Lazareth in der Sandgrube geschafft, woselbst er Nachmittags an den Folgen der schweren Verletzungen starb. Derselbe hinterläßt eine Frau und vier unerzogene Kinder.

— **Hoch-Stüblau**, 23. Februar. (Große Besorgniß) erregen die vielen Erkrankungen in unserem Orte und in der Umgegend. Es scheint, als ob es die Nachwehen der Influenza wären. Zahlreiche Opfer hat diese Krankheit schon gefordert. Die Kranken erliegen meist schon in vier bis sechs Tagen.

— **Goldap**, 22. Februar. (Liebesdrama.) Am 18. Februar versuchte der Gerbergeselle Julius S aus Dubeningken

---

Worte wie „Briefe schreiben" und „nicht stören wollen" heraus klangen, in größter Eile die Veranda verließ.

Es war das kaum geschehen, als Rüdiger auch wirklich zur Thür hereintrat; mit einem raschen Blick durchstreifte er den Raum.

„Meine Augen beginnen schlecht zu werden, wie es scheint," sagte er, während er sich einen Stuhl heranzog und sich neben Frau von Rüdiger niederließ. „Es war mir doch, als habe ich Edda bei Dir gesehen, Mutter, und nun ist keine Spur von ihr zu entdecken."

Die Matrone lächelte.

„Du hast Dich nicht getäuscht, Oswald, Edda ging soeben in ihr Zimmer, um, wie sie sagte, Briefe zu schreiben. Du weißt, sie benützt gern die kurze Zeit, die Du ab und zu Deiner Mutter widmen kannst, um unsern gegenseitigen Austausch nicht durch ihre Gegenwart zu stören. Es ist recht rücksichtsvoll von dem lieben Kinde!"

Oswald runzelte leicht die Stirn.

„Mir kommt es vor, als ob sie die Rücksicht etwas zu weit triebe, liebe Mutter," sagte er. „Jedenfalls dürfte dieselbe ihr erlauben, mir wenigstens noch einen Gruß zu gönnen. Wir hatten und verbrachten vor wenigen Wochen noch so gemüthliche Stunden in Deinem trauten Zimmer oben, daß mir die augenblickliche Zerfahrenheit unseres Verkehrs, wie auch das Gezwungene desselben, wenn wir einmal alle Drei beisamen sind, gar nicht zusagen will. Ich sehe Edda nur bei den Mahlzeiten, von denen sie sich nach Möglichkeit auch sogar fern hält. Es sollte mich durchaus nicht wundern, wenn sie sich heute Abend wieder entschuldigen läßt. Weiß der Himmel, was in das Mädchen gefahren, seit jenem Abend, da sie so muthig allein nach der Residenz geritten ist. Sie wird täglich stiller und bleicher und nicht selten verrathen ihre Augen, daß sie geweint hat. Sollte es Dir nicht gelingen, ihr Vertrauen zu gewinnen, Mutter?"

Die alte Dame streichelte liebkosend ihres Sohnes dargereichte Hand.

„Ich habe es versucht, oft schon und zuletzt vor einer halben Stunde!" sagte sie leise.

„Und?" forschte er athemlos

„Sie bleibt mir ein Buch mit sieben Siegeln. Alles, was ich herausbrachte, war, daß sie sich todesunglücklich fühlt. Ich meine, Du als Vormund solltest das Recht haben, diese Verbindung zu lösen, Oswald!"

„Gewiß, das habe ich, aber was nützt mir das, wenn die Betheiligten daran festhalten und den Tag ersehnen, da Edda volljährig wird?"

Die alte Dame erschrak fast heftig.

„Nicht möglich, Oswald, Du mußt Dich irren, oder — Edda ist eine vollendete Schauspielerin!" rief sie entsetzt.

Er schüttelte wie abwehrend den Kopf und fuhr fort: „Das letzte Mal sprach ich mit Edda über diesen Punkt am Tage nach ihrem nächtlichen Spaziergang; auch mit Valleros habe ich verhandelt!"

In der alten Dame Gesicht malte sich maßlose Ueberraschung.

„Du, — mit — ihm?" stieß sie aus.

Er beachtete es kaum, so sehr beherrschten ihn seine Betrachtungen.

„Ja, er suchte mich auf und begehrte seine Braut," sprach er gedankenschwer. „Wir konnten uns nicht verständigen, weßwegen Valleros mich mit wilden Drohungen verließ. Seit jenem Tage habe ich nicht mehr mit ihm gesprochen, wohl aber vereitle ich wiederholt seine Bemühungen, mit Edda zusammenzutreffen, und hoffe, sie auch ferner aus einander halten zu können. Einmal muß das Mädchen doch zur Vernunft kommen!"

Voll Interesse war die alte Dame seinen Worten gefolgt.

„Dies Alles im Verein mit Dem, was Edda mir erzählte, und mehr noch, was sie mich ahnen ließ, erscheint mir wie lauter Räthsel, deren Lösung mir nicht gelingen will!" sagte sie nachdenklich.

Rüdiger nickte ernst.

„Edda ist stets zurückhaltend gewesen und hat niemals ahnen lassen, wie es in ihr aussieht," bestätigte er. „Das kommt ja vor bei Mädchen, die ohne Mutter aufwachsen und denen der Anschluß an eine edle, weibliche Seele fehlt. Dennoch hat es mich oft tief geschmerzt, daß Edda nur in mir den Vormund sah und nicht den Stellvertreter ihres Vaters, dem sie rückhaltslos vertrauen sollte."

„Du verlangst zu viel von einem jungen Mädchen, dem Du zu solcher Respectsstellung doch nicht alt genug erscheinen kannst," sprach die alte Dame mit Stolz und Wehmuth „Du Edda's Vertrauter! Wie blind seid Ihr Männer doch und wie sehr bist Du es hier gewesen, mein Sohn! — Alle Schroffheit, aller Trotz den sie Dir entgegengestellt, entsprang einzig dem Bestreben, Dich nicht wissen zulassen, was sie erfüllte und in Zwiespalt mit sich selbst brachte."

Die Worte hatten nicht die Wirkung, die sie beabsichtigten; ein schmerzlicher Ausdruck legte sich über Rüdiger's Antlitz.

„Ich war so blind nicht, wie es den Anschein hat, Mutter," entgegnete er voller Ernst, „aber was frommte mich die Wahrnehmung, die wir machten? War und ist sie nicht eines Andern Braut?"

„Den sie verabscheut, Oswald!" setzte die Matrone hinzu.

„Seitdem ich in ihren Weg getreten bin, Mutter," vollendete er; „ich weiß es, dennoch hält sie ihm das gegebene Wort!"

„Und Du siehst ruhig zu, wie sich das arme Kind aufreibt in der Angst, dereinst diesem Abenteurer angehören zu sollen? Erfüllst Du so Deine Dir von einem Sterbenden übertragenen Pflichten?" rief die alte Dame.

Beschwichtigend legte er die Hand auf ihren Arm.

„Ereifere Dich nicht, liebe Mutter, und werde nicht ungerecht," bat er. „Mit ruhigem Blut mußt Du mir das Zeugniß ausstellen, daß ich mit bestem Willen und Wissen den schwierigen Posten eines Vormundes versah. Ich kann die Verlobung allerdings auflösen, habe aber diese Macht nur noch drei Jahre. Darüber hinaus steht mir das Recht nicht mehr zu, Einspruch zu erheben. Ich kann nur auf Edda einwirken, daß sie sich nicht von Neuem bethören läßt, ihr einmal gegebenes Wort zu halten. Was dieser Spanier erfaßt hat, das hält er fest mit zäher Hand; ihn zum Rückzug zu bewegen, ist unmöglich. Auch bei Edda habe ich vergeblich versucht, sie von ihrem Vorhaben abzubringen. Sie ist gewillt, ihr Wort zu halten und diesem Fremden ihre Hand zu reichen. Was soll ich dagegen thun? Zu zwingen vermag ich sie nicht, denn ich müßte befürchten, daß sie — aus Trotz sich meinem Bereich entzieht und mit offenen Augen ins Elend rennt. Von der Zeit erhoffe ich, daß sie sich nach und nach bewußt werden wird, wie sie sich erniedrigt, wenn sie diesem Manne folgt. Drei Jahre sind eine lange Zeit, in der sich Manches für oder gegen diese Sache ereignen kann. Um drei Jahre gereift, wird Edda ganz andere Forderungen an den Mann ihrer Wahl zu stellen haben, — Forderungen, welche die Erfahrung sie lehren wird. Edda gleicht in ihrem Wesen viel der armen Marie Bruckner. Auch sie hat das peinlich stark entwickelte Ehrgefühl, welches diese Aermste in den Tod trieb. Glücklicherweise aber besitzt sie eine allzuechte Kernnatur, als daß sie den tragischen Ausgang Mariechen's nachzuahmen vermöchte; weit eher ist sie fähig, ihrer Kraft und ihrem Herzen ein Uebermaß zuzumuthen und elend zu werden, — nur um ihr Wort zu halten!"

„Auch Eins noch!" warf Frau von Rüdiger ein. „Mariechen hatte an Niemanden einen Halt; sie war auf sich selbst angewiesen, während Edda —"

„Den Halt verschmäht, Mutter!" ergänzte Oswald. „Oder hat sie sich Dir anders erwiesen?"

Die Matrone schüttelte den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

seine Geliebte Anna A. mittelst eines Handtuchs zu erdrosseln. In dem Glauben, daß dieselbe bereits erstickt sei, warf er sie in den Keller und ergriff die Flucht. Die That wurde jedoch bald entdeckt und dem dortigen Gendarm Sch. angezeigt. Diesem gelang es auch, den Verbrecher festzunehmen. Die Gewürgte wurde nach einigen Stunden wieder ins Leben zurückgerufen. Das Motiv soll unerwiderte Liebe sein.

— **Ostrowo**, 21. Februar. (Mord.) Der Töpfer Franz Koczorowski von hier, in der Breslauer Straße in einem Hinterhause wohnhaft, hat in der Nacht vom 18. zum 19. d. M. seine Frau mit einem sogenannten Töpferrichtscheit so lange auf den Kopf geschlagen, bis sie ihren Geist aufgab. Koczorowski hat sich dann, dem „P. T." zufolge, am Donnerstag früh in der Richtung nach Antonin entfernt und ist in Groß-Przygodzier ergriffen worden. Derselbe ist geständig, seine Frau erschlagen zu haben. Die Ehe zwischen den K.schen Eheleuten soll eine sehr unglückliche gewesen sein. Der Mörder, etwa 41 Jahre alt, ist dem Trunke in hohem Maße ergeben, die Ehefrau war etwa 10 Jahre älter. Es wird übrigens angenommen daß K., welcher in das hiesige Gefängniß gebracht wurde, die That in nicht zurechnungsfähigem Zustande verübt hat.

— **Königsberg**, 22. Februar. (Gas zu Kochzwecken.) So ablehnend man sich hier gegenüber der Verwendung von Gas zu Kochzwecken anfänglich verhielt, so sehr beginnt man jetzt den Werth dieser Einrichtung schätzen zu lernen, nachdem verschiedene größere Haushaltungen damit Versuche gemacht haben. Es sind bereits viele Kochherde in Haushaltungen in Gebrauch, und überall spricht man sich anerkennend über die Leistungen und die Sauberkeit derselben aus. Während das Cbm. Gas zu Beleuchtungszwecken mit 16 Pfg. berechnet wird, kostet es zu Kochzwecken nur 12 Pfg. so daß dieses Brennmaterial einer Familie von 9—10 Personen monatlich nicht mehr als 15 Mk. kostet. Da nun auch die Stadt miethsweise Kochherde abgiebt, die für den geringsten Gasverbrauch höchst practisch eingerichtet sind, so unterliegt es keinem Zweifel, daß sich diese neue Einrichtung sehr bald allgemeiner Beliebtheit erfreuen wird. Der Magistrat verfolgt dabei das Ziel, die Ausfälle an den Einnahmen, welche der Gasanstalt durch das Electricitätswerk bereitet werden, wieder so viel wie möglich zu decken.

— **Bromberg**, 24. Februar. (Fische erstickt.) In dem nur etwa eine Meile von hier, rechts von der Schubiner Chaussee belegenen Jesuitersee und dem benachbarten sogenannten Vorwerksee am Splittkrug kommen schon jetzt in den Eislöchern Hechte und sogar Schleie, namentlich Plötze, sowie andere Weißfische massenweise erstickt zum Vorschein. Es ist anzunehmen, daß die Aufzucht in diesen beiden Gewässern auf mehrere Jahre schwer geschädigt ist.

— **Landsberg a. W.**, 23. Februar. (Alkoholvergiftung.) Vor der hiesigen Strafkammer hatten sich heute die Maurerlehrlinge Haß und Lenz, der Arbeiter Hempe und der Ziegler Klettner, sowie der Eigenthümer Kurth wegen fahrlässiger Töddtung zu verantworten. Es wurde durch Zeugenvernehmung festgestellt, daß Haß dem siebenjährigen Hermann Buchholz einen „Römer" voll Schnaps gegeben hatte, Hempe den zweiten und Klettner den dritten und daß der Knabe am folgenden Tage nach dem Gutachten der Sachverständigen an Alkoholvergiftung gestorben war. Der Gerichtshof verurtheilte den Klettner zu 6, Hempe zu 4 Monaten Gefängniß und sprach die übrigen Angeklagten frei.

— **Posen**, 21. Februar. (Das Velociped im Chausseedienst.) Auch in unserer Provinz ist das Dreirad für den Chausseedienst in Aufnahme gekommen; von den 167 Provinzial-Chausseewärtern sind bisher 18 mit Dreirädern ausgerüstet worden. Die Aufseher können damit ohne übermäßige Anstrengung, selbst auf nasser und mit Schlamm bedeckter Chaussee sowie bei geringem Schneefall 50 Kilometer am Tage zurücklegen.

Locales.

Thorn, den 25. Februar 1891

— **Handelskammersitzung**. Nach Eröffnung der gestrigen Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden referirte Herr Rosenfeld über die Frage der Eisenbahnfahrpreis-Reform. Bekanntlich hat das Eisenbahn-Ministerium die Bezirks-Eisenbahnräthe zur Abgabe eines Gutachtens über die projectirte Reform — deren Grundzüge wir bereits mittheilten — aufgefordert. Bekanntlich soll die 4. Wagenklasse abgeschafft und die Fahrpreise pro Kilometer bei Personenzügen um 50 pCt. ermäßigt werden. Diese Ermäßigung ist jedoch nur eine scheinbare, in Wirklichkeit reist man nach Einführung der „Reform" ebenso theuer, als jetzt, ja unter Umständen noch bedeutend theurer. Herr Rosenfeld theilte mit daß im Directionsbezirk Bromberg im Jahre 1890 12½ Millionen Personen auf den Eisenbahnen befördert sind, von denen ca. 7 Millionen die 4. Wagenklasse benutzten. Herr Dietrich plaidirt für Ablehnung der ganzen Reform, die eher ein Rückschritt als ein Fortschritt sei, und tritt eifrigst für den Zonentarif ein. Herr Feblauer erkennt dagegen die großen Vortheile der Reform an und bezeichnet es namentlich als wünschenswerth, die 4. Klasse in Zukunft fortfallen zu lassen, die Beförderung in derselben sei geradezu eine menschenunwürdige. Herr Kittler referirt darauf über den Zonentarif und schildert darauf in humoristischer und interessanter Weise die verworrenen Zustände in unserem Eisenbahnwesen, die das Reisen heutzutage namentlich für die kleineren Leute äußerst schwierig macht. Nach dem Zonentarif würde z. B. eine Reise 3. Klasse von Thorn nach Köln am Rhein eine Mark kosten. Herr Stadtrath Schirmer bittet ebenfalls, die „Reform" der Fahrpreise, wie sie jetzt geplant wird, abzulehnen, es sei das keine Reform, man müsse, wolle man wirklich auf diesem Gebiete Aenderungen, die sowohl in finanzieller Beziehung dem Staate wie dem reisenden Publikum zu Gute kommen, einen Strich durch die ganze Geschichte machen. Herr Kittler hielt die Beibehaltung der 4. Wagenklasse für ein Bedürfniß, nur müsse sie allgemein mit Sitzplätzen und damit menschenwürdiger ausgestattet werden. Nach kurzer Debatte beschloß die Handelskammer, ihren Vertreter im Eisenbahn-Bezirksrath zu der Erklärung zu ermächtigen, daß die Aufhebung resp. Umgestaltung der 4. Wagenklasse zu empfehlen, aber die projectirte Fahrpreisermäßigung, weil zu unwesentlich, abzulehnen sei. — Betreffend die Verwiegung der Waggons in Alexandrowo referirte Herr Rawitzki. Am vergangenen Dienstag habe in Alexandrowo eine Conferenz zwischen einem Regierungsvertreter aus Petersburg und einem Mitgliede der Eisenbahndirection Warschau einerseits und Herrn Lewin und ihm andererseits in qu. Angelegenheit stattgefunden, in welcher festgesetzt sei, daß 1) fernerhin in den russischen Frachtbriefen das Gewicht, sowie die Anzahl der Güter (welche für Preußen bestimmt sind) außer in Zahlen auch in Buchstaben einzutragen sind, — 2) die russische Bahnverwaltung für etwaige auf ihren Bahnen entstehende Mankos — nach Abzug von 1 pCt. für natürliches Verschwinden — regreßpflichtig ist — und 3) die in Warschau zur Verladung kommenden Wagen erst leer, nachher beladen gewogen werden sollen, das Brutto-Gewicht, sowie dasjenige der leeren Wagen wird dann in die deutschen Frachtbriefe übertragen, sodaß jederzeit eine Controlle ausgeübt werden kann. Hoffentlich werden nunmehr die sich bei der Verwiegung der Waggons in Alexandrowo stets herausgestellten Uebelstände aufklären. — Laut des sog. „Berner Vertrags" haben die Eisenbahnverwaltungen beschlossen — vorbehaltlich der Genehmigung des Reichstags — künftighin die Verzollung der aus dem Ausland eingehenden Waaren selbst vorzunehmen, bisher geschah dies von den Empfängern. Gegen diese Einschränkung sind mehrfach Einsprüche erhoben, so von der Bismarckhütte in Schlesien, der Handelskammer in Breslau 2c. Die Handelskammer beauftragte die Herren Rawitzki und Rosenfeld, ebenfalls eine diesbez. Petition an den Reichstag auszuarbeiten. — Laut ministerieller Verfügung ist es gestattet, Freigut und Zollgut zusammen zu verladen. Seit einigen Tagen ist es den Spediteuren auf dem hiesigen Güterbahnhof untersagt, Freigut auf den Zollboden zu lagern, sodaß also eine doppelte Verladung und zwar auf Kosten der Spediteure stattfinden muß. Um diesem Uebelstande Abhilfe zu schaffen, wurde beschlossen, vorerst bei dem hiesigen Betriebsamt vorstellig zu werden. — Nach § 7 des Reglements soll das Rangieren der Waggons auf der Uferbahn zum Handelskammerschuppen kostenfrei erfolgen, während gegenwärtig aber für jede Rangirung 50 Pfg. erhoben werden. Gegen diese Gebührerhebung soll unter Hinweis auf § 7 bei dem hiesigen Betriebsamt Einsprache erhoben werden. — Nachdem noch von einer Zuschrift, welche sich gegen die Officiers- und Consum-Vereine ausspricht, Kenntniß genommen und eine weitere Angelegenheit verhandelt worden, wurde die Sitzung um 6½ Uhr geschlossen.

— **Theater**. Wie aus dem Inseratentheil der heutigen Nummer ersichtlich, gelangt am nächsten Sonntag durch die Schauspielgesellschaft des Posener Stadttheaters das sensationelle, vielumstrittene Drama von Sudermann „Sodoms Ende" zur Aufführung.

— **Die Dividende der Reichsbank** ist auf 8,31 pCt. festgesetzt worden, die höchste, die bisher erreicht wurde.

— **Militärisches**. Der Commandeur der 35. Division Herr Generallieutenant v. Kczewski weilt gegenwärtig zur Rekrutenbesichtigung in unserer Stadt und ist im Hotel „Schwarzer Adler" abgestiegen. Die beiden Infanterie-Musikcapellen brachten dem General gestern Ständchen.

— **Handwerkerverein**. Den Vortrag für die morgige Sitzung hat Herr Erster Bürgermeister Bender über das Thema: „Die Geschichte des städtischen Kinderheims übernommen.

— **Das „Janitzenfest,"** welches bekanntlich am nächsten Sonnabend, den 28. März stattfinden sollte, ist, wie wir hören, auf Mittwoch, den 4. März verschoben worden.

— **Drucksachen-Porto-Ermäßigung nach Oesterreich**. Vom 1. März ab findet der für den inneren deutschen Verkehr eingeführte ermäßigte Portosatz von 5 Pfennigen für Drucksachensendungen im Gewicht von über 50 bis 100 Gramm einschließlich auch im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn Anwendung.

— **Entlassungsprüfungen**. In der Präparandenanstalt zu Pr. Stargard haben sämmtliche 2[illegible] Zöglinge und in der Präparandenanstalt zu Rehden sämmtliche 27 Zöglinge die Entlassungsprüfung bestanden und dadurch die Berechtigung zum Eintritt in ein Lehrerseminar erworben.

— **Strafkammer**. In der gestrigen Sitzung wurde noch in folgenden Strafsachen verhandelt: 3) Gegen die Arbeiter Josef Czerniakowski aus Adl. Neuhof und Anton Czerniakowski aus Lockowo wegen Körperverletzung. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Erstangeklagten eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten, gegen den Zweitangeklagten eine solche von 1 Jahr 2 Monaten. Der Gerichtshof erkannte gegen den Erstangeklagten auf eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten, gegen den Zweitangeklagten auf eine solche von einem Jahre und wurde letzterer sofort verhaftet, da er wegen der Höhe der Strafe fluchtverdächtig erscheint. 4) Gegen die Scharwerker Zachäus und Josef Golinski aus Wroblowken, den Instmann Franz Kielkiewicz aus Lipinken und den Arbeiter Josef Kielkiewicz eben daher, wegen schweren Diebstahls. Der Staatsanwalt beantragte gegen Zachäus Golinski eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten gegen Josef Golinski von 14 Tagen, gegen Franz Kielkiewicz von 3 Monaten und gegen Josef Kielkiewicz von 14 Tagen. Der Gerichtshof sprach die Angeklagten von Strafe und Kosten frei. 5) Gegen den Knecht Franz Jaruszewski aus Gut Cbelmonie, z. Z. hier in Untersuchungshaft, wegen Körperverletzung. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängniß, der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten. 6) Gegen den Arbeiter Johann Witkowski und die Arbeiterfrau Anna Klafczynska geb. Gerska, beide ohne festen Wohnsitz z. Z. hierselbst in Untersuchungshaft, wegen Hehlerei und Unterschlagung. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Erstangeklagten eine Zuchthausstrafe von 10 Monaten, gegen die Zweitangeklagte eine Gefängnißstrafe von 9 Monaten. Der Gerichtshof erkannte den Witkowski der Unterschlagung für schuldig und verurtheilte ihn zusätzlich zu der durch Urtheil des Königl. Landgerichts zu Graudenz gegen ihn erkannte Strafe von 5 Jahren Zuchthaus zu weiteren 10 Monaten Zuchthaus und die Zweitangeklagte der Hehlerei und Unterschlagung schuldig und dafür zu 6 Monaten Gefängniß.

— **Vom Wetter**. Die Wettererfahrenen wissen genau, daß wir noch eine längere anhaltendende Kälteperiode erhalten. Nun, daß wir im März noch kalte Tage bekommen, ist wohl sicher, und so thut man gut, sich nicht wegen dieser anhaltender Kälte allzu sehr zu erhitzen. Gestern stieg bei hellem Sonnenschein die Temperatur bei Tage auf 2 Grad über Null. In mehreren Gegenden Ost- und Westpreußens sind bereits Staare gesehen werden, so daß der Frühling wohl nicht mehr allzu fern sein wird.

— **Vieheinfuhr.** Ueber Ottlotschin wurden gestern 98 russische Schweine in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

— **Gefunden**: Ein Spazierstock in der Breitenstraße.

— **Polizeibericht**. Verhaftet wurden 4 Personen.

Vermischtes.

(Ein großes Kostümfest), dessen Ertrag zu wohlthätigen Zwecken bestimmt ist, soll am 14. März in der Flora zu Charlottenburg bei Berlin unter dem Protektorat des Erbprinzen von Meiningen, dem Schwager Kaiser Wilhelms, stattfinden. Die für das Fest getroffenen Vorbereitungen bedingen eine möglichst getreue Nachahmung der Trachten zur Zeit des Regierungsantritts Kaiser Carl's V., für die an dem Fest unmittelbar theilnehmenden Personen. — In der königlichen Militär-Turn-Anstalt fand die Schlußvorstellung des Officier-Turnkurses statt. Der Kaiser wohnte derselben bei und sprach den Zöglingen seine Anerkennung aus.

(Eine eigenthümliche Familie). Der Farmer Jakob Hinos in der Nähe von Mumson in Pennsylvanien, so schreibt die „New-Yorker Staatszeitung", besitzt eine recht eigenthümliche Famile. Von seinen sieben Kindern hat der älteste Sohn dreizehn Finger und ebensoviel Zehen; der zweite Sohn hat einen Sprachfehler und kann nur sehr langsam sprechen, dagegen ist es ihm unmöglich, seine Gliedmaßen still zu halten, während er redet. Oft ist er eine ganze Strecke weit gelaufen, ehe es ihm möglich war, eine an ihn gerichtete Frage zu beantworten, und wer mit ihm spricht, muß sich vor den unfreiwilligen Hieben und Stößen des Knaben in Acht nehmen. Das dritte Kind, ein Mädchen, ist ein Zwerg und bucklich; das vierte, ein Knabe, taubstumm. Das fünfte Kind hat ein Muttermal in Gestalt eines anderthalb Zoll breiten, rothen Streifens um den Hals. Die beiden jüngsten Kinder sind Zwillinge, ein Knabe und ein Mädchen. Der Kopf des Ersteren ist mit Haaren dicht bedeckt, während der des Mädchens ganz kahl ist. Das Mädchen ist dick und fett und der Knabe mager. Die Eltern dieser sonderbaren Kinder sind gesunde, ansehnliche unb robuste Leute und die Kinder sind hübsch und geistig mehr als aufgeweckt.

(Die Untersuchung wegen des „Hoftitelgeschäfts" in Berlin, welches von einem Dr. philadelphiä Reiter und Hoflieferanten Thiele recht schwungvoll betrieben wurde, ist jetzt zum Abschluß gelangt und sind die Akten der Staatsanwaltschaft zur weiteren Veranlassung zugestellt worden. Die Erhebung der Anklage ist also in naher Zeit zu erwarten. Der Prozeß wird ein Skandalprozeß ersten Ranges werden und manche bekannte Personen bloßstellen.

(Ueber Prof. Liebreich's Mittel) gegen die Tuberculose erfährt die „Allg. Med. Central Ztg.", daß dasselbe zwar an sich eins unserer stärksten Gifte ist, aber in der von Liebreich zu empfehlenden Ordinationsweise vollkommen ungefährlich ist, so daß seiner Anwendung in der Praxis nicht das geringste Bedenken entgegensteht. Ueberhaupt dürfte das Mittel, und das sei sein besonderer Vorzug vor dem Tuberculin, in erster Linie dem practischen Arzt zu gute kommen, da es leicht beschaffbar, sehr billig und einfach zu verwenden ist. Weder Fieber noch sonst irgend eine entzündliche Reaction folgen auf seine Application. Wie der „Allg. Med. Central-Ztg." weiter mitgetheilt wird, hat Geheimer Rath Liebreich neuerdings Versuche mit dem Mittel an Lupuskranken begonnen; mit welchem Erfolge, ist noch nicht bekannt. Außer bei Kehlkopftuberculose soll es auch bei vielen katarrhalischen Zuständen von großem Nutzen sein und sich überhaupt als ein außerordentliches Hülfsmittel für die alltägliche Praxis bewähren.

Athen, 24. Februar. Seit drei Tagen herrscht in Griechenland heftiger Schneesturm.

San Francisco, 24. Februar. Das amerikanische Schiff „Elisabeth" ist an den Klippen des hiesigen Hafens gescheitert. Der Capitän und 17 Mann sind ertrunken. Das ausgesandte Rettungsboot kippte um und die Mannschaft ist ebenfalls ertrunken.

Berlin, 24. Februar. Ein Mitglied der Buffalo-Bill-Truppe, die zwanzigjährige Miß Lilian, die sich mit dem Pistolenschützen Daly nach Wien begab und dort mit diesem zusammen bei Ronacher auftrat, ist in Folge einer bei ihrer Vorstellung erhaltenen Verletzung gestorben. Die Vorführung war zuerst theilweise verboten, weil eine Kugel in den Zuschauerraum fiel. Später aber flog der Miß Lilian ein Glassplitter ins Auge. Das Mädchen stürzte bewußtlos auf der Bühne zusammen und der Vorfall verursachte eine große Panik im Zuschauerraume. Miß Lilian wurde zunächst in ein Krankenhaus übergeführt, von wo sie sich nach Berlin begab. Hier ist sie ihren Verletzungen erlegen. Ihre Mutter hat gegen den Kunstschützen Daly, welcher gegenwärtig in Paris auftritt, Anzeige erstattet.

Vom Wetter und Wasser.

Von der Weichsel.

Die Eisbrechdampfer sind heute bei Kurzebrack (Marienwerder) angelangt. Dort wird nun heute der weitere Aufbruch der Eisdecke eingestellt. Die Eissprengungen bei Schulitz und Fordon werden heute ebenfalls eingestellt.

Nach einem Telegramm von gestern Nachmittags findet der Weichseltraject bei Marienwerder jetzt, da dort die Eisdecke durch die Dampfer aufgebrochen ist, bei Tag und Nacht mittelst Postkähnen für Postsendungen jeder Art statt.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Warschau, den 21. Februar	1,21	über Null.
Thorn, den 25. Februar	1,52	„ „
Culm, den 23. Februar..	0,54	„ „
Brahemünde, den 24. Februar . .	3,62	„ „

Brahe:

Bromberg, den 24. Februar	2,02	„ „

Telegraphische Depeschen

der „Thorner Zeitung"

Berlin, 25. Februar. Von der Reichsbank verlautbart betreffs der Zutheilung der Reichsanleihe, daß jeder Zeichner mindestens 200 Mark erhält, der Rest soll nach gleichem Procentsatz vertheilt werden.

Verantwortlicher Redacteur Wilhelm Grupe in Thorn.

Telegraphische Schlußcourse

Berlin, den 25. Februar.

Tendenz der Fondsbörse: fest		25. 2. 91	24. 2. 91
	Russische Banknoten p. Cassa	238,20	237,80
	Wechsel auf Warschau kurz	237,80	237,50
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	99,10	99,—
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	74,—	73,90
	Polnische Liquidationspfandbriefe	71,60	71,50
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc	97,—	97,10
	Disconto Commandit Antheile	212,70	211,40
	Oesterreichische Banknoten	177,40	177,30
Weizen:	Februar	200,25	198,75
	April Mai	200,75	199,50
	loco in New-York	111,50	Feiert.
Roggen:	loco	176,-	176,—
	Februar	178,—	--
	April-Mai	176,—	175,20
	Mai-Juni	173,50	172,20
Rüböl:	Februar	60,40	60,30
	Mai-Juni	60,60	60,50
Spiritus:	50er loco	68,20	—
	70er loco	48,40	48,50
	70er Februar	48,20	48,40
	70er April-Mai	48,20	48,50

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Bekanntmachung.

Ermäßigung des Drucksachenportos im deutsch-österreichischen Wechselverkehr.

Vom 1. März ab findet der für den inneren deutschen Verkehr eingeführte ermäßigte Portosatz von 5 Pfennig für Drucksachensendungen im Gewicht von über 50 bis 100 Gramm einschließlich auch im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn Anwendung.

Berlin W., 22. Februar 1891

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.
von Stephan.

Cölner Dombaulotterie.

Ziehung 23. bis 25. Febr. 2172 Gewinne = 375000 M. Nur baares Geld! An den von mir mit grossem Erfolg arrangirten Gesellschaftsspielen von je 100 Cölner Dombauloosen verschied. Nummern können sich noch Theilnehmer mit 5 M. für 1/100 Antheil einschreiben lassen. Das Loosverzeichniss der obigen 100 Cölner Loose wird Jedem auf seinem Mitseigenthums- bez. Antheilschein mitgetheilt; letztere unter Nachnahme von 5 M. versandt. An jedem Gesellschaftsspiel können 100 Mitspieler theilnehmen. Ein Mitspieler kann auch 3 oder 5 Antheile à 5 M. sich kommen lassen. Gewinnanzeigen, Listen, Abrechnungen u. Gewinn-Auszahlungen spätestens 1 Woche nach Ziehungsschluss durch die

Lotterie-Hauptcollecte H. Hermann, Stettin.

Turner-
Geld-Lotterie,
Ziehung schon 7. März cr.
Hauptgewinne:
M. 25000, M. 10000,
zahlbar in baar ohne Abzug.
3377 Gewinne,
80000 Mk.
kleinster Gewinn 5 Mk.

Loose à 2,50 M., 10 Loose 20,50 M. incl. Porto u. Liste empfehlen und versenden
General-Debit
Oscar Bräuer & Co.
Neustrelitz.

Schlesische Dachstein-Fabriken
G. Sturm,
Freywalde,
Bez. Liegnitz, Stat. Rauscha,
empfehlen
blauglasirte, schieferartige, rothbraunglasirte und naturfarbene unglasirte
Dachsteine.
Garantie für absolute Wetterbeständigkeit.
Jahresproduction: **10 Millionen.**

Specialität. Specialität.
Drehbänke
mit und ohne Leitspindel für Fuß- oder Kraftbetrieb, insbesondere
Prisma-Drehbänke
mit Doppel-Conus-Stahlspindeln, für Mechaniker, Elektrotechniker und Maschinenbauer fertigt die
Eisengießerei und Werkzeug-Maschinenfabrik von
C. Gause, Bromberg.

Evert,
pract. Zahnarzt,
Baderstr., im Hause Hrn. Voss, I. Etg.
Sprechstunden:
Vormittags: 9—12 Uhr,
Nachmittags: 2—5 Uhr.

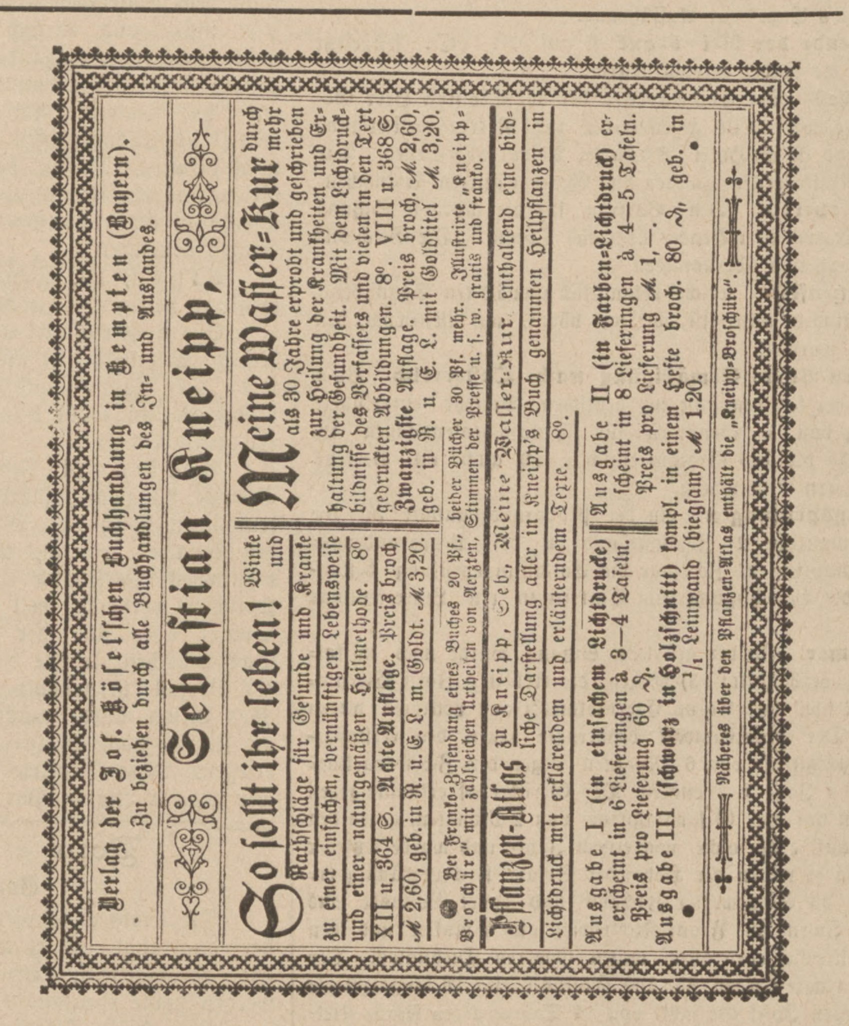
TEUTONIA,
Allgemeine Renten-, Capital- u. Lebensversicherungsbank in Leipzig,
errichtet 1852.

Jährliche Prämien- und Zinseneinnahme . . ca. 6 Mill. Mark,
Bis Ende 1890 gezahlte Versicherungssumme „ 31 Mill. Mark,
Versicherungsbestand . . . . „ 116 Mill. Mark.

Niedrige Prämien. Dividende nach Verhältniß der gezahlten Gesammtprämien. (Steigende Dividende.) Sehr liberale Versicherungsbedingungen, insbesondere Unanfechtbarkeit der seit 1. Januar 1887 abgeschlossenen Versicherungen nach 5jährigem Bestehen. Kriegsversicherung unter den günstigsten Bedingungen, ebenso Gewährung von **Cautions-Darlehnen** an Beamte im öffentlichen Dienste.

Alles Nähere aus den Prospecten und Versicherungsbedingungen, welche zu beziehen sind von dem General-Agenten Herrn **H. Schumann** in Danzig, Vorstädt. Graben Nr. 6 und den sämmtlichen Vertretern der Bank.

Deutsche Hypothekenbank
(Actien-Gesellschaft)
in Berlin
gewährt unkündbare und kündbare Darlehne auf städtischen und ländlichen Grundbesitz unter den günstigsten Bedingungen. Anträge nimmt entgegen
Die Agentur
v. Chrzanowski-Thorn.



Um das „Berliner Tageblatt“ gründlich kennen zu lernen,

nehme man ein **Probe-Abonnement** auf den Monat März für 1 M. 75 Pf. bei dem nächstgelegenen Post-Amt. Das „**Berliner Tageblatt**“ nebst **Handels-Zeitung** liefert außer seinem reichen und gediegenen Inhalt (täglich 2 Mal als Morgen- und Abendblatt, auch Montags) wöchentlich folgende 4 werthvolle Beiblätter: Das illustrirte Witzblatt „Ulk“, — das belletristische Sonntagsblatt „Lesehalle“, — die feuilletonistische Montagsbeilage „Der Zeitgeist“, — „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“. Allen **neu hinzutretenden** Abonnenten wird der bis 1. März abgedruckte größere Theil des **hochinteressanten** Romans von
Hermann Heiberg: „Drei Schwestern“
gratis und franco nachgeliefert!!

Die
Chocoladen-Bonbons
der Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocoladen-Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck, Köln,

aus den aromareichsten Cacao-Sorten hergestellt, bilden mit ihren verschiedenen Füllungen, als: geriebene Mandeln (Pralinéen), Vanille-, Himbeer-, Citron-, Orangen-, Aprikosen-, Pistazien-Crême, mit Croquant, Liqueur, Frucht-Gelée **das feinste Tafel-Dessert.**

In Packetchen zu 50 Pf. und in Schachteln zu Mk. —.80 und Mk. 1.— in den meisten Conditoreien und Delicatessen-Geschäften vorräthig, desgleichen
Dessert-Chocolade-Täfelchen
in 125-Gramm-Packetchen in 4 Sorten:

feine Gesundheits-Chocolade Mk. 0.40	feine Vanille-Chocolade Mk. 0.50
superfeine Vanille-Chocolade Mk. 0.80	und die ausgezeichneten Kaiser-Täfelchen Mk. 1.25

(Jeder Bonbon und jedes Täfelchen ist mit der Firma der Fabrik versehen.)
Vorräthig in den meisten Verkaufsstellen
Stollwerck'scher **Chocoladen und Cacao's;**
durch Firmenschilder kenntlich.



Steigerung des Einkommens,
Altersversorgung, Kinderaussteuer
erzielt man durch Abschluß von Versicherungen bei der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin, Kaiserhofstraße 2, die seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit besteht. Dividende der Tarifversicherungen Abt. A. für 1889: 3% des maßgebenden Prämiensummen.
75 000 Versicherte, 77 000 000 Mk. Vermögen.
Nähere Auskunft ertheilen die Direction und folgende Vertreter:
P. Pape in Danzig, Langenmarkt 37.
Benno Richter, Stadtrath in Thorn.

Ein Agent
für Thorn gegen Fixum und Provision zur Acquisition neuer Kunden gesucht **Wilh. Kessler, Berlin C.,** Weingroßh., Hoflief.

Postfachschule in Elbing.
Schnelle u. billige Vorbereitung für die Postgehülfen-Prüfung. Die mittlere Postkarriere ist **ganz besonders den Söhnen aus dem Mittelstande** zu empfehlen. Der Unterrichtscursus beginnt Ostern. Prospecte kostenfrei. Zur Aufnahme junger Leute im Alter von 14 bis 23 Jahren und zu jeder Auskunft ist bereit
Speckmann,
Vorsteher der Postfachschule in Görlitz.

Victoria-Theater
in Thorn.
Sonntag, den 1. März 1891:
Erstes Ensemblegastspiel der Schauspielgesellschaft des
Posener Stadttheaters.
Novität! **Sodom's Ende.** Novität!
Drama in 5 Act. v. Herrm. Sudermann. (Verfasser des Schauspiels „Die Ehre“).
Repertoirestück des Lessingtheaters in Berlin.
Billetverkauf bei **F. Duszynski,** Breitestraße.



Eiserne Geldschränke
mit
Stahlpanzer
(D. R. P. No. 32773)
und eiserne Cassetten
offerirt
Robert Tilk.

Kaufmännischer Verein.
Sonnabend, den 28. cr.,
Abends 8 Uhr,
im Gartensaale des Schützenhauses:
Salon-Concert
mit darauffolgendem
Tanz.
Der Vorstand.

Häcksel von gesundem Roggenstroh kurz, verkauft per Ctr. mit 2 Mk. **Block,** Schönwalde.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80 Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig,** Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Gute Pension
für Schüler des Königl. Gymnasiums weist nach die Expedition d. Zeitung.

Suche den 1. April eine **Inspectorstelle**
allein mir unter directer Leitung des Prinzipals auf kleinerem oder mittlerem Gute, einjährig gedient, 6 Jahre beim Fach. Es wird weniger auf die Höhe des Gehaltes als auf gut. Einvernehmen mit dem Prinzipale u. auf eine der Ausbild. förderl. Stell. gesehen. Off. bitte sub L. postl. Simonsdorf Westpr.
Gnojau, 15. Feb. cr. per Simonsdorf Westpr. Ergebenst **B. Mürau.**

Schmiedeeiserne
Fenster
zu landwirthschaftlichen u. Fabrik-Gebäuden offerirt
Robert Tilk.

Ein Laden
in bester Geschäftslage wird für sofort oder 1. April cr. gesucht. Off. unter **A. F.** bitte in d. Expd. d. Ztg. niederz.

Brückenstraße 23
I. Etage, vom 1. April zu vermiethen.

Bache 49 möbl. Wohn. m. Burschengel.

Corsets
in vorzügl. Sitz empfehlen
Geschw. Bayer,
Altstädt. Markt 296.

Die 1. Etage
im Hause Neustadt **Gerberstraße 290** ist vom 1. April zu vermiethen.

Geruchlose Töpfersche
Streu-Closets
und
Wasser-Closets
offerirt
Robert Tilk.

Eine Wohnung,
4 Zimmer, getheilt oder im Ganzen, Umzugshalber zu vermiethen
Schuhmacherstraße 348/50.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zim. Küche und Zubeh. Neust. Markt Nr. 257 u. eine kleine Wohnung Heil. Geiststraße 200 von **sofort** zu vermieth. Näheres bei Herrn **Rose,** Heiligegeiststraße Nr. 200.

Backobst,
delikat im Geschmack,
pro Pfund **50** Pfennig,
empfiehlt
die Wiener Caffee-Rösterei,
Neust. Markt 257,
Filiale: Schuhmacherstraße 346.

Eine renovirte Wohnung, 2 Zimmer, Alk. und Zubehör, ist sogleich oder 1. April zu vermiethen Schillerstr. 414.

1 fr. möbl. Zim. zu v. Araberstr. 120, 3.

Fein möbl. Wohnung
für 1—2 Herren sogleich zu haben **Schuhmacherstraße 421.**

Schweineschmalz,
frisch, nicht gemischt, verkaufe von heute ab à Pfd. 60 Pfg., bei Entnahme von 10 Pfund billiger.
Benjamin Rudolph.

Kleine Familienwohnungen zu vermiethen Bäckerstraße 167.

Möbl. Zimmer zu vermiethen.
O. Szczepanski (?), Bäckerstraße 254.

Honig
empfiehlt **Moritz Kaliski.**

Die Nummern 287, 288 für 1890 und 33, 37, 39 für 1891 der „**Thorner Zeitung**“ werden zurückgekauft.
Die Expedition.

Sehr gute Kocherbsen
empfiehlt **Moritz Kaliski.**

Die auf **Leibitsch,** Blatt 9 in Abthl. III. unter Nr. 32 **haftende** Hypothek von
39000 Mark
will der Inhaber derselben billig verkaufen und bittet, Gebote beim Herrn **Rechtsanwalt** und **Notar Dr. v. Hulewicz** in Thorn abzugeben.

Kirchliche Nachrichten.
Altst. evang. Kirche.
Freitag, den 27. Februar 1891,
Abends 6 Uhr: Passionsandacht.
Herr Pfarrer Jacobi.
Orgelvortrag: Sonate (c moll) von F. Durante.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Zeitspiegel.